

Mit Engelszungen

Uschi Kurz über eine schmackhafte Herzens-Angelegenheit



Mit dem AWO-Weckle wird jeder Biss zum Benefit

Es gibt sie noch die kleinen Erfolgsgeschichten in dieser von negativen Meldungen geprägten Zeit. Im Februar hat die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Reutlingen um Spenden für die neue Oase 1.2 gebeten, die als Ersatz für die erste Unterkunft dringend notwendig geworden war (siehe: „Oase - eine Name ist Programm“). Diesem Aufruf sind so viele Reutlinger/innen gefolgt, so die AWO der GWG Wohnungsgesellschaft insgesamt 20 000 Euro überweisen konnte. Damit konnte die GWG, die die Oasen baut und unterhält, ihre Investitionskosten senken, was sich wiederum positiv auf den Mietpreis für die AWO und für die Bewohner/innen auswirkt.

Nach der Fertigstellung der Umbaumaßnahmen in der neuen Oase sind inzwischen die ersten Mieter im Theodor-Körner-Weg eingezogen. Als symbolischen Dank an die Spender hat die AWO in der vergangenen Woche stellvertretend einen Bewohner der Oase 1.2, Herrn Wolfram Herrmann, mit einem der Spender, Jürgen Ast, zusammengebracht. Herrmann, der 15 Jahre in der alten Oase gewohnt hat, sprach nach dem Umzug von einem „Unterschied wie Tag und Nacht“. Er fühle sich sehr wohl in der neuen Unterkunft, sie sei „super gut“.

Ast wiederum, der schon lange für soziale Projekte spendet, freute sich, dass er bei der AWO ganz direkt sehen kann, „was mit mei-

nem Geld umgesetzt wird“. Er erinnerte daran, dass ebenso wie Menschen ohne eigene Schuld in Armut landen und einfach Pech haben könnten, andere Menschen ohne eigene „Schuld“ reich seien, weil sie einfach Glück im Leben gehabt hätten. Freude auf Seiten der Gebenden und der Nehmenden. Der AWO-Geschäftsführer Ulrich Högel nannte das eine klassische „Win-win-Situation“.

Eine solche Situation erleben derzeit auch die Käufer der Bäckerei Berger, die sich für das „AWO-Laugenweckle“ entscheiden. Das kostet einen Euro, 20 Cent davon fließen als Spende an die Arbeiterwohlfahrt, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen feiert. Während die Unterstützer beim Spendenmarathon die Euros erlaufen, können sie hier essend Gutes tun.

Aber auch die Fans des ur-schwäbischen Laugengebäcks selbst kommen auf ihren Schnitt, denn das herzförmige AWO-Weckle ist fast doppelt so groß wie das Original und lässt sich ganz wunderbar belegen.

Genau 100 Tage ist das AWO-Herz jetzt im Angebot, genauso lange wie die AWO in Jahren alt wird. Die Herzform erinnert daran, dass die Arbeiterwohlfahrt schon seit ihrer Gründung vor 100 Jahren ein stilisiertes Herz als Logo hat. Aber noch nie war die Herzensangelegenheit so schmackhaft. Also: Beißen Sie rein, solange es die AWO- Herzen noch gibt.

Bild: Uschi Kurz



Oase – ein Name ist Programm

Reutlingen. 1995 wurde das Oasenkonzept der AWO vom 2018 verstorbenen Pfarrer Klaus Kuntz ins Leben gerufen. Kuntz hat bereits während seiner Zeit als Pfarrer der Marienkirchengemeinde und danach im Ruhestand zahlreich Spenden für die Oasen zusammengetragen. Das Oasen-Prinzip ist einfach: die GWG stellt die Häuser zur Verfügung, die mit Spendenmittel von der GWG von Grund auf saniert werden. Die Häuser werden an die AWO vermietet und die versorgt damit wohnungslose Menschen, die auf dem freien Wohnungsmarkt so gut wie chancenlos sind. Der Name Oase ist damit für viele ehemals wohnungslose Menschen Programm. Entstanden ist der Na-

me aber eigentlich aus der ersten Oase in der OberamteiStrasse. Mittlerweile gibt es 6 Häuser mit insgesamt 32 Oasen-Wohnungen. Seit 1995 bekamen in diesen Häusern 76 ehemals wohnungslose Menschen eine Heimat. In der ersten Oase lebte ein Bewohner von 1995 bis heute. Weil diese Oase im Sanierungsgebiet Oberamteistraße liegt, musste er umziehen. Als Ersatz hat die GWG der AWO ein neues Objekt im Theodor-Körner-Weg geschaffen (wir berichteten). Hier sind insgesamt 6 neue Wohnungen entstanden, die die 3 Wohnungen in der Oberamteistraße mehr als ersetzen.

Siehe „Mit Engelszungen“

Anpassung an den Klimawandel

Förderung Die Baden-Württemberg Stiftung unterstützt acht neue Forschungsprojekte – darunter eines in Reutlingen.

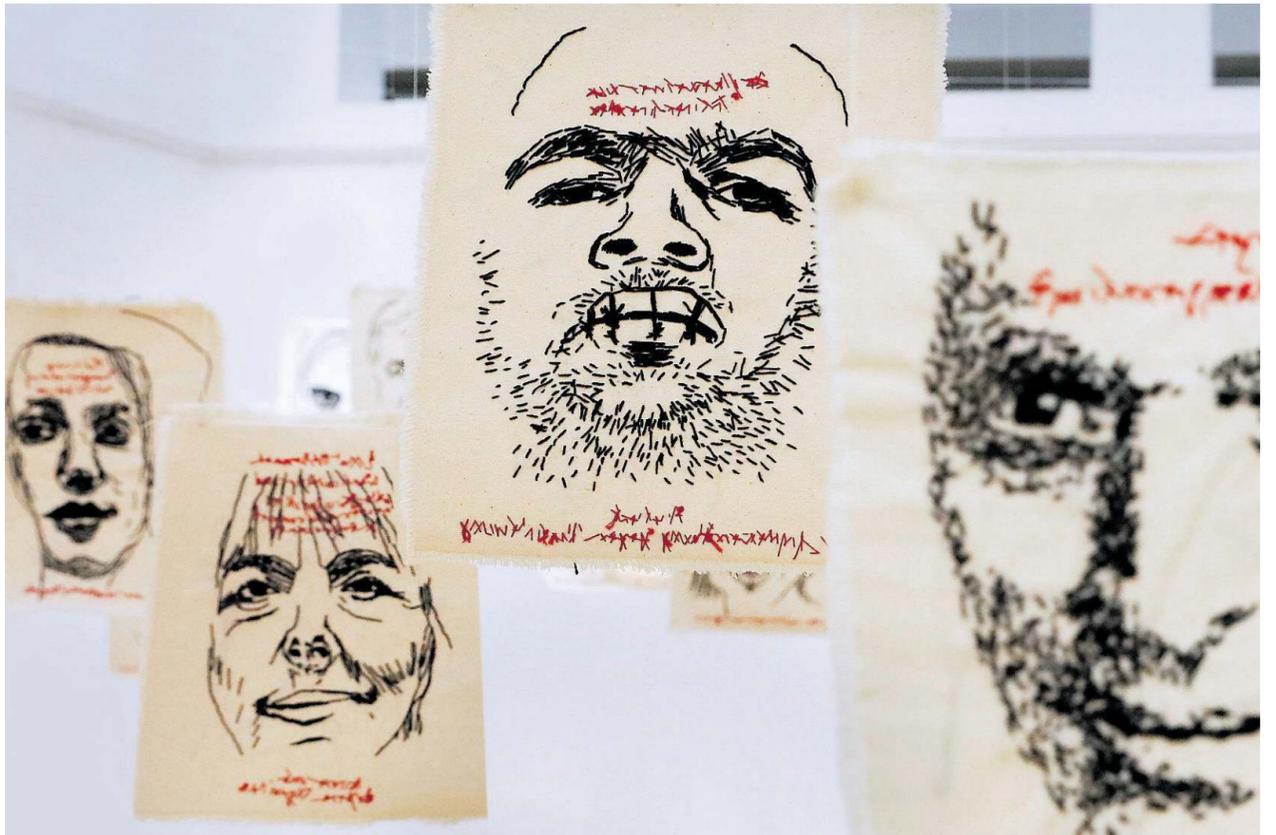
Reutlingen. „ParKli“ heißt das Forschungsprojekt der Hochschule Reutlingen, mit dem die Folgen des Klimawandels für lokale Natur- und Lebensräume untersucht werden. Bürgerinnen und Bürger sind dabei aktiv im Rahmen von sogenannten Citizen-Science-Aktivitäten in die Datenerhebung und Maßnahmenentwicklung einbezogen. Die zentrale Forschungsfrage lautet: Wie lassen sich vorhandene Anwendungen und Datenquellen aus der Umweltinformatik integrieren, um gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern lokale Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung zu entwickeln?

„ParKli“ greift auf vorhandene Anwendungen und Datensätze aus der Umweltinformatik zurück und regt eine Weiterentwicklung an. Dabei sollen Schnittstellen zwi-

schen den Daten aus verschiedenen Citizen-Science-Projekten geschaffen werden, um diese zusammenzuführen. Ziel ist es, gemeinsam mit interessierten Personen einen Baukasten mit Empfehlungen für Frühwarnsysteme zur Klimaanpassung, die sich im Praxistest bestens bewährt haben, zu entwickeln.

Für dieses Projekt sucht die Hochschule derzeit einen Akademischen Mitarbeiter oder Mitarbeiterin. Laut Stellenausschreibung endet die Bewerbungsfrist am Dienstag, 11. Mai. Die Einstellung erfolgt zunächst befristet für die Dauer von bis zu 36 Monaten

Das neue Forschungsprogramm Innovationen zur Anpassung an den Klimawandel der Baden-Württemberg-Stiftung unterstützt Projekte, die Strategien für den Umgang mit den Folgen des Klima-



Sybille Loew hat für die Ausstellung 61 Porträts von Menschen mit Migrationshintergrund auf Leinwände gestickt.

Bild: Horst Haas

„Es geht um Augenhöhe“

100 Jahre AWO Die Arbeiterwohlfahrt zeigt zum 100-jährigen Bestehen in der Volkshochschule Reutlingen eine sehenswerte Schau: „Kunst trotz(t) Ausgrenzung. Von Bernhard Haage

Einen eindrucksvollen Einblick in das weite Spektrum engagierter Kunst für eine offene, vielfältige und inklusive Gesellschaft bietet die Wanderausstellung „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“ derzeit in der Volkshochschule Reutlingen (VHS). Die Arbeiterwohlfahrt Reutlingen (AWO) hat sie zu ihrem 100. Geburtstag in die Stadt geholt und gleichzeitig eine Jubiläumsbroschüre veröffentlicht. Einziger Haken: Pandemiebedingt ist die sehenswerte Ausstellung vorerst noch nicht öffentlich zugänglich.

Dass der Ort gut kaum besser gewählt sein könnte, formulierte VHS-Geschäftsführer Ulrich Bausch in seiner Begrüßung zu einem Medienrundgang. So sei 100 Jahre Engagement für schlechter gestellte Menschen ein gemeinsames Anliegen und eine gemeinsame Geschichte von Arbeiterwohlfahrt und Volkshochschule. „Die Ziele sind alt und brandaktuell zugleich“ sagte Bausch und erinnerte daran, dass heute 13 Millionen Menschen in Deutschland als arbeitslos gelten, während „45 Personen so viel besitzen wie die Hälfte der Gesamtbevölkerung“.

„Es geht um Augenhöhe“, erklärte AWO-Geschäftsführer Ul-

rich Högel und lieferte damit Ausstellungskurator Andreas Pitz das Stichwort für den Einstieg in die Kunstbetrachtung. Fünf große Tonbüsten auf Augenhöhe von Harald Birk zeigen im Foyer die Gesichter von obdachlosen Menschen. Die plastische Darstellungsform die sonst Königen oder berühmten Dichtern vorbehalten war, präsentiert würdevoll Men-

Warm soll's halt sein.

Wohnungsloser über Wärmestuben

schen, auf deren Antlitz das Leben tiefe Spuren hinterlassen hat. Im ersten Stock setzt sich dieses Prinzip der Würdigung durch Porträts in zwei großformatigen Ölgemälden von Helmut Mair fort. Hier finden sich auch die schwarz-weißen Zeichnungen „Im Hinterland des Himmels“ von Ichiharu Yamada. In weißen Linien auf schwarzem Grund thematisiert der Künstler seine Homosexualität.

Gegenüber verweist sozialkritische Plakatkunst von Klaus Staack bis Tomi Ungerer auf die Tradition sozial engagierter Kunst und in einem Seitengang hängen vier Gemälde aus der Sammlung der

Kreissparkasse Reutlingen, welche die Sponsorin zugunsten der AWO zum Verkauf an die Ausstellungsbesucher freigegeben hat. Mit „Shelterbag“ von Mischka Kuball ist auch Aktionskunst vertreten. Jeder der in Düsseldorf ein Shelterbag kauft, finanziert damit eine weitere Tasche für einen wohnungslosen Menschen.

Im zweiten Stock zeigen Klaus G. Kohns „Lebensentwürfe“ in sechs großformatigen Porträtfotografien die unterschiedlichsten Lebensstile – vom Rocker zum Imam, von der Klosterschwester bis zum Punk. Fünf Holzschnitte der Serie „Fremdling du“ von Andreas Felger samt Druckstöcken dokumentieren schonungslos Elend und Gewalt im Warschauer Ghetto. Schuhreste von KZ-Opfern, die der Künstler Herr Penschuck gesammelt hat, verweisen auf Verbrechen vor demselben Hintergrund.

Im dritten Stock konnte die Künstlerin Sybille Loew ihre Bilderinstallation gleich selbst erklären. Frei hängende gestickte Gesichter realer Personen mit einer roten Wunde, die eigentlich eine Schrift auf der Rückseite ist und jeweils den Grund für eine Flucht, eine Vertreibung oder eine Auswanderung beschreibt. All ihre Großeltern seien Flüchtlinge oder

Vertriebene gewesen. „Menschen aus Syrien oder Afghanistan haben genau solche Lebensgeschichten“, weiß die Künstlerin. Und: „Seit Jahrtausenden ist es das Normalste auf der Welt, dass Menschen ihre Heimat verlassen.“ Ein Eintauchen in diese individuellen Schicksale ist spannend. Das kann auch bei der Betrachtung der Bilder von Tammam Azzam gelingen. In seiner vieldeutigen Serie „Syrian Museum“ hat der syrische Künstler Kunstklassiker auf die Kriegsrüden seiner Heimat projiziert. Sehr berührend ist auch die Statue „Asyl“ von Birgid Helmy. Sie hat die Schönheit Nofretete als Flüchtlingsfrau dargestellt.

In der Wanderausstellung gibt es noch viel mehr zu entdecken, aber die beste Brücke zur AWO schlägt dann eine beinahe unscheinbare Serie von Kohlezeichnungen von Georg Kleber. Der Augsburger Künstler hat Wohnungslose in einer Wärmestube skizziert. „Warm soll's halt sein“, sagt einer von ihnen. „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“ liefert auf jeden Fall einen Beitrag zu dieser Wärme.

Bernhard Haage

Info „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“ ist bis zum 3. Juli in der VHS zu sehen. Bald hoffentlich auch für die Öffentlichkeit.

Präsenzunterricht wieder möglich

Kreis Reutlingen. Das Landratsamt meldete am Sonntag 12 893 bestätigte Corona-Fälle, das sind 43 mehr als am Samstag und 106 mehr als am Freitag. Die Inzidenz betrug am Sonntag, laut RKI, 143,9 (am Samstag war es noch 132,7). Weil die 7-Tage-Inzidenz von 165 an fünf Werktagen im Landkreis Reutlingen unterschritten wurde, ist damit Präsenzunterricht an Schulen wieder möglich, auch die Schließung der Kinderbetreuungseinrichtungen treten zum 10. Mai außer Kraft. Am Wochenende wurde ein Patient von Ludwigsburg auf die Intensivstation der Kreisklinik Reutlingen verlegt, wo er invasiv beatmet wird. 1 Patient auf der Intensivstation ist leider verstorben. Das Baby einer Covid19-Patientin auf der Intensivstation wird auf der neonatologischen Station betreut. Insgesamt werden derzeit 22 Covid19-Erkrankte am KKR behandelt, 7 davon auf der Intensivstation.

Immunstatus-Tests entwickelt

Medizin Wie viele Antikörper hat ein Infizierter nach einer Corona-Infektion? Das NMI hat ein neues Testverfahren erforscht.

Reutlingen. Nanobodies sind keine kleinen Antikörper, sondern spezifische Antikörper. Am Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Institut (NMI) hat eine Forschungsgruppe um Prof. Ulrich Rothbauer einen Nanobody entwickelt, mit dem sich eine schützende Immunantwort nach einer Sars-Cov-2-Infektion oder einer Corona-Impfung nachweisen lässt.

Der Nanobody werde in einem Testverfahren zur Überwachung des Immunstatus eingesetzt. Damit lasse sich die Menge der vorhandenen Antikörper überprüfen, heißt es in einer Mitteilung. Grundsätzlich verhalten sich Nanobodies

ähnlich wie herkömmliche Antikörper, sie sollen aber entscheidende Vorteile haben: „Nanobodies sind deutlich kleiner und stabiler als Antikörper. Darüber hinaus lassen sie sich einfach und kostengünstig herstellen“, beschreibt Rothbauer.

Die Forscher/innen gewinnen die Nanobodies aus den Lymphozyten immunisierter Alpakas. „Das Ziel unserer Untersuchung war es, einen Test zu entwickeln, mit dem man einfach und schnell bestimmen kann, ob eine Person nach Infektion mit Sars-Cov-2 neutralisierende Antikörper gebildet hat“, erklärt Teresa Wagner vom NMI. ST